

Zeitschrift: Orion : Zeitschrift der Schweizerischen Astronomischen Gesellschaft
Herausgeber: Schweizerische Astronomische Gesellschaft
Band: 32 (1974)
Heft: 140

Artikel: Aus der Praxis des Amateurs - Für die Praxis des Amateurs
Autor: Rohr, H.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-899638>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Aus der Praxis des Amateurs – Für die Praxis des Amateurs

Bereits in der ersten Auflage meines Büchleins: «Das Fernrohr für jedermann» wurde der angehende Schleifer vor der *Hyperbelkurve* auf der Fläche seines Spiegels gewarnt. Bekanntlich muss ein guter Spiegel im NEWTON-Teleskop die Form eines höchst präzisen *Rotationsparaboloids* aufweisen, wenn er seine volle Leistung erbringen soll. Dem Unerfahrenen unterläuft nun vielfach der Fehler, dass er beim Parabolisieren seines Spiegels die Parabel «überschießt» und bei einer Hyperbel landet. Weil es sich dabei nur um wenige 1/10000 mm handelt, die aber in der FOUCAULT-Probe messbar sind, sind Hyperbel-«Landungen» häufig. Ein hyperbolischer Spiegel liefert aber schlechte Bilder. Die alten Spiegelschleifer, wie HERSCHEL und seine Zeitgenossen, wussten dies, aber es fehlte ihnen – bis FOUCAULT 1859 seine berühmte Messerschneiden-Methode erfand – die Möglichkeit des Erkennens und Korrigierens dieses Fehlers, so dass sie zum Feinschliff zurückkehren mussten. In meinem Büchlein sind ausführlich ein paar moderne Wege beschrieben, die von einer nicht zu tiefen Hyperbel zur Parabel zurückführen. Es gibt aber Fälle, in denen diese Wege versagen. Man will zum Feinschliff zurück und denkt dabei mit Wehmut an die

vielen nun verlorenen Polierstunden... *Für diese extremen Fälle sei hier nun ein Wink mitgeteilt, wie man hyperbolisch gewordene Spiegel rasch und zuverlässig zur Parabel zurückführen kann.* ERNST MAYER in Akron, U.S.A. (früher in Winterthur), einer der erfahrensten Schleifer, schlägt das folgende Verfahren vor, das er an hyperbolischen Spiegeln von 25 und 30 cm Durchmesser mit grossem Erfolg erprobte (und das zur gleichen Zeit von einem anderen Schleifer in der Schweiz gefunden wurde): Man kehrt Schleifschale und Spiegel um und *fährt mit der Schleifschale über den Spiegel*. Auf der Schleifschale wird nur ein Pechring belassen, wie empfohlen. E. MAYER schreibt dazu: «Waren vorher alle Versuche vergebens, so ergaben bei einem Stück 5 Minuten der üblichen Parabolisierungs-Striche eine Rückkehr von einer 5.6 mm- Δ f-Hyperbel zur genauen Parabel. Dieser Spiegel trennt nun 0.4" an DAWES-Doppelsternen». Diese Methode, die eigentlich nur die logische Folgerung aus dem Vorschlag zur Korrektur eines zu kurz geratenen Spiegels im Grobschliff darstellt, dürfte die Methode der Wahl sein. Ich freue mich, diesen hilfreichen Wink an angehende Spiegelschleifer weitergeben zu können.
H. ROHR

Aus der SAG/SAS

*Treffen der Teilnehmer an der SAG-Sonnenfinsternis-Reise
nach Afrika im Juni 1973*

Am Sonntag, den 25. November 1973 trafen sich im Hotel Krone in Winterthur Teilnehmer an der von der SAG durchgeführten Reise zur Beobachtung der totalen Sonnenfinsternis vom 30. Juni 1973 in der Sahara bei Akjout in Mauretanien mit anderen Beobachtern, die sich irgendwo zu Wasser oder zu Lande in der Totalitätszone der Finsternis aufgehalten hat-

ten. Sie zeigten ihre Diapositive und Filme auch «Finsternis-Veteranen», die sich ebenfalls eingefunden und an früher unter der bewährten Leitung von Herrn Dr. E. HERRMANN durchgeführten Expeditionen teilgenommen hatten. Zu diesen Anlass hatte Fr. Dr. ELISABETH SCHMID, Winterthur, das folgende Gedicht verfasst:

Willkomm den Astronomen in Winterthur
am 25. November 1973

Wie an einer gold'nen Schnur
Zog's Euch heut' nach Winterthur,
Um mit uns, den alten Treuen
Euch ein «Bitzelein» zu freuen.
Seid willkommen «mit» und «ohne»
Drum im alten Gasthaus Krone,
Die wir uns bei Finsternissen
Und auch anderen Genüssen
Unter vielerlei Prodomen
All' den hohen Astronomen
Und auch and'rer chächen, zähen
Hochgelahrten Koryphäen,
Sei's in Technik und Chemie,
Optik und Physik, sowie
Noch manch' anderen Berufen
Immer wieder einmal «truufen»,
Sei's im Osten oder West,
Stockholm, Tromsö, Hammerfest
(Allwo einst ein süsses Ding
Nah' dem Kap verloren ging)

Sei's bei Tänzen, Wein und Arien
Auf den herrlichen *Kanarien*,
Oder auf dem höchst luziden
Monte Conero im Süden,
Wo die Finsternis total
Und ganz einfach maximal,
Ferner in den U.S.A.,
Washington und Florida,
Tallahassee, oder, goppel,
Griechenland – Konstantinopel:
Kurz – was alles wir gemeistert
Hat uns himmelhoch begeistert!
Was verpasst in U.S.A.
Zeigt uns heute Afrika.
Wo nur Kühnste der gefitzten
Finsternis entgegenschwitzten!
Rufe d'rum zum frohen Schluss:
Bleibet weiterhin im Schuss
Und rafft eifrig Kapitalien
Für die Reise nach *Australien!*

ELISABETH VON WINTERTHUR